



israelisches Mädchen. Auch deren Mann, Noomis Sohn, war gestorben. Beide Frauen sind ganz unten.

Was die beiden noch nicht ahnen: Gott führt sie durch die Tiefe in das Licht.

*Beth Sahour* nennt man die kleine palästinensische Stadt nahe Bethlehem, wo die beiden auftreffen. Am Rande von Beth Sahour ist bis heute ein Acker zu besichtigen, wo die beiden Frauen versuchen etwas zu Essen zu finden; ohne Geld, ohne Freunde. Dort lebte ein wohlhabender jüdischer Mann, *Boas*, mit großer Landwirtschaft. Er hatte sich ein menschliches Herz bewahrt und hatte seinen Arbeitern folgende eigentümliche Anweisung gegeben: sie sollten bei der Ernte auch immer etwas an Früchten liegenlassen – für die Armen und Hungernden.

Die Älteren von uns kennen aus den Kriegstagen noch das sog. „stoppeln“. Man las restliche Kartoffeln oder Getreidehalme in der Hungerszeit aus dem Acker. Meine Mutter, ein Flüchtlingskind aus Ostpreußen, erzählte mir oft davon.

Im Drama fällt nun dieses Wort aus dem Mund des Boas.

*Lasst sie nicht zuschanden werden, zerstört sie nicht, sondern lasst sie leben.*

Hier haben wir den tieferen Sinn, den *Paulus im Römerbrief* aufgreift: Jemand *nicht zuschanden machen*.

Der Apostel meint das Zentrum der menschlichen Existenz. Unser Menschsein.

Heute sagen wir auch: *unsere menschliche Würde*.

Eine Person wird wieder ein Mensch.

Sie bekommt eine Lebensgrundlage geschenkt.

Mit ihr, der Person, wird nicht nach ihrem gesellschaftlichen Status verfahren.

Die Tragödie wird plötzlich eine Segens- und Hoffnungsgeschichte.

Boas hatte das aus der Religion seines jüdischen Volkes verstanden; so sagen es sogar uralte Rechtstitel in den Mosebüchern.

Und die Geschichte beginnt ganz neu.

Boas wird bald Rut lieben lernen und sie wird seine Frau.

Damit werden sie zu *Vorfahren Davids* und *Jesu Christi*.

Diese Erzählung spiegelt schon das Evangelium, das Jesus bis an sein Kreuz vollendet. *Paulus* wird das im *Römerbrief* zum ersten Mal in der Geschichte theologisch als Grundlage christlichen Glaubens formulieren.

Es ist das, was Martin Luther später die *Rechtfertigung des Menschen* nennt. *Ohne diesen Glauben, so schreibt er einmal, wäre die ganze Welt nur Finsternis und Tod.*

Das bedeutet: der Schöpfer und Herr sieht auf einen Menschen zuerst als auf ein geliebtes Wesen. Sein Wort *unterscheidet* unsere *menschliche Person* von unserem Status, unseren Taten und Werken. *Gott* selbst verantwortet unser menschliches

Wesen. *Wir* müssen nur noch unser Tun und Lassen verantworten; unser Reden und Schweigen. Und das heißt: für jedes Menschenkind dieser Welt gibt es grundsätzlich einen Weg zurück, wie für Rut und Noomi. Sie waren – so der Wille Gottes – nicht verloren. Sie waren nicht zuschanden geworden.

Das Drama der Bibel wird sich aus unserer christlichen Sicht noch steigern; bis es seinen *Tief- und Höhepunkt an Karfreitag und Ostern erreicht*.

Aus seiner Liebe zu uns Menschen wird Gott seinen Sohn den Menschen ausliefern.

Hat der Mensch - wie oft - die böse Neigung, Gott sein zu wollen, die Welt und die Gedanken der Menschen bestimmen zu können, um seine Interessen durchzusetzen und sei es über Leichen gehend; **so** wird Gott ein Mensch.

Er geht von oben nach unten. Nach ganz unten. In den Tod. Dort wird sich die Herrschaft jenes tödlichen Prinzips der Sünde auslöschen. Es wird mit Jesus *gekreuzigt*, es *stirbt* und wird *begraben*. Es hat seine letzte Wirkung verloren.

Das bekennt unser christlicher Glaube. Gott hat es herumgedreht. Und das heißt auch für mich:

Ich bin eine wertvolle Person. Ich muss diesen Wert nicht erst erweisen. Ich bin schon jemand und damit frei.

Ich bin zu einer Freiheit da, die nicht vom Tod bestimmt wird. Das Grab ist nicht mehr des Lebens Ziel, sondern das ewige Leben, das schon hier beginnt.

Wie schrieb *Martin Luther*:

*Ohne das Evangelium von der Rechtfertigung des Menschen ist alles nur Finsternis und Tod.*

Im Tod bleiben nur die Dämonen des Todes und ihrer Maschinerie. Dort ist ihr ewiger Ort; sie sind ja nichts, außer Tod.

**Zum Schluss:** Wer heute in *Beth Sahour*, zu dt. *Haus des Hirten* neben der Stadt *Beth Lehem*, *Haus des Brotes*, besucht, wird etwas Merkwürdiges erleben. Das Feld des Boas liegt neben anderen Feldern mit einer wunderschönen Kirche des italienischen Architekten Barlucci, die wie eine *Umarmung* aussieht, oder ein *herabsteigender Engel*.

Neben dem Feld des Mannes, der Rut heiratete, lebten nach christlicher Überlieferung die *Hirten der Weihnachtsgeschichte*. Das waren auch elende Menschen, nichts wert, ohne Bedeutung. Zu denen wird der Engel des Herrn sprechen: *Euch ist heute der Heiland geboren; Fürchtet euch nicht! Lasst euch nicht mehr von der Angst bestimmen; Glaubt und lebt eure Freiheit.*

Dort, wo schon *Rut und Boas* lieben lernten, wird zum ersten Mal das Evangelium laut. Es ist auch in diesen bewegten und traurigen Tagen unser Halt und zugleich unsere Freiheit, aus der Rechtfertigung als Freie zu leben. Gott helfe uns dazu. Amen.